

Johann Gangolf Wilhelm Forstmann

**Die Gestalt einer Seele, Die Des Todes spotten kan : In einer Den 23. Sept. 1738.
zu Sollingen gehaltenen Leichen-Predigt, aus I. Cor. 15. v. 55. 56. 57.**

Dritte Auflage, Leipzig und Görlitz: gedruckt und zu finden bey Siegmund Ehrenfried Richtern, 1744

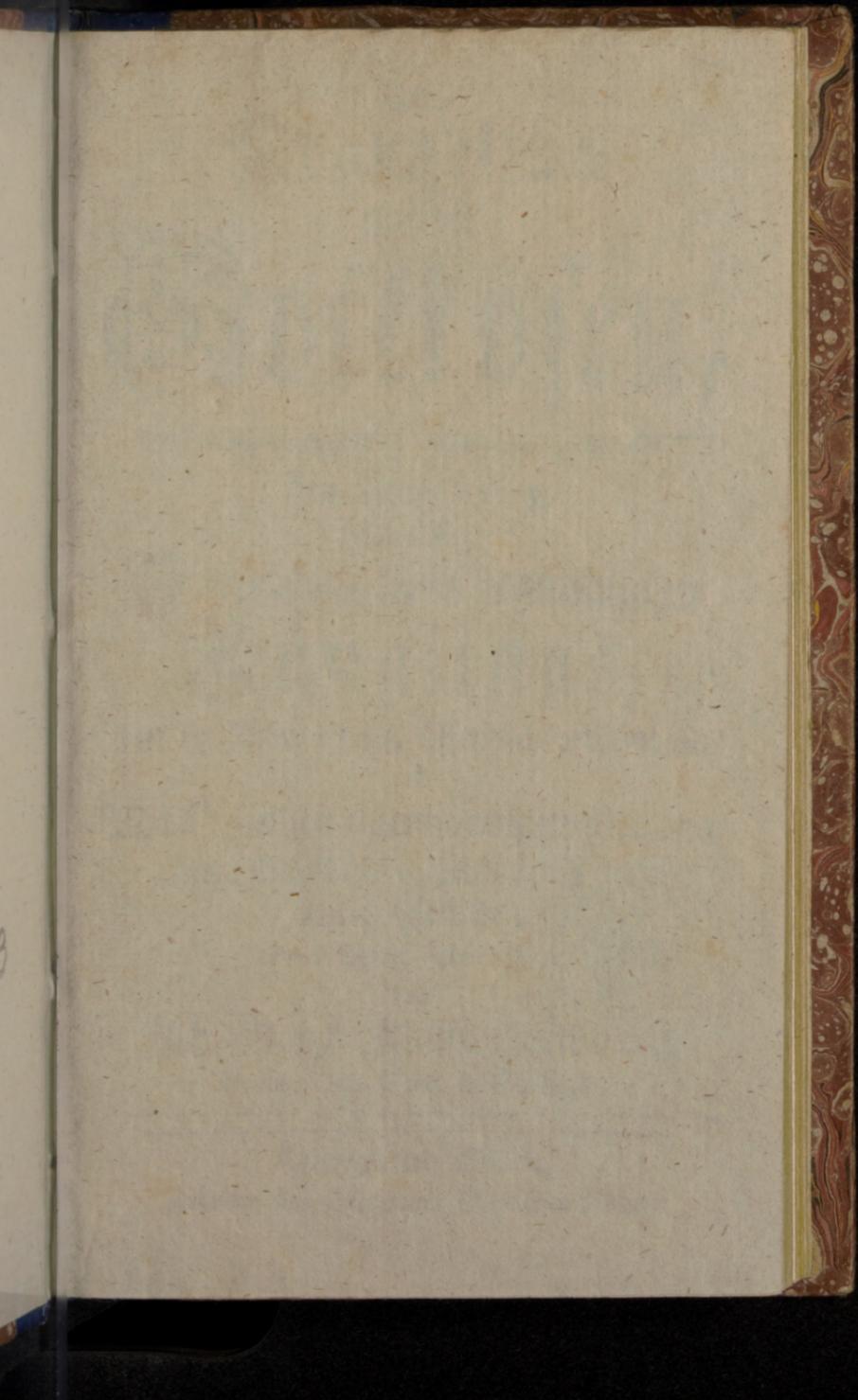
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1741198445>

Druck Freier  Zugang





Be VII 3
1390



Die
Gestalt einer Seele,
Die
Des Todes spot=
ten kan,

In einer
Den 23. Sept. 1738. zu Sollingen gehaltenen

Leichen = Predigt,

aus

I. Cor. 15. v. 55. 56. 57.

vorge stellt

von

Joh. Gang. Wilh. Forstmann,

Evang. Luth. Past. in Sollingen.

Dritte Auflage.

Leipzig und Görlitz, 1744.

Geleit einer Stadt

Der Stadt Rostock

1715

Der Stadt Rostock

Der Stadt Rostock

1715

Der Stadt Rostock

1715

1715

S
hamen
genen
mit des
Approb
renatio
nun dar
mer Enc
lich, deu
betich
boover
und sel
die der
tion, be
trünkt
fahren n
selbst Ca
und ung
dens-Dr
werden.
EU U
durch di
let

*

*

*

Begewärtige Leichen-Predigt ist einer gewissen begnadigten Jungfer Johannen Catharinen Luttemannin, zum gesegneten Andencken gehalten, und hernach mit des Hrn. Inspect. Emminghausens Approbation, nebst Personalien und Parentation in 4to gedruckt worden. Weil nun darinnen der richtige Weg zur verlohrenen Gnade und Leben ungemein Evangelisch, deutlich, herzlich, nachdrücklich, absonderlich zu heilsamer Todes Zubereitung sehr bequiem und förderlich verkündigt worden; und sich einige gute Gemüther gefunden, die den Abdruck derselben ohne Parentation, begierigen Seelen zum Besten, gewünscht: als hat man solchen hiemit willfahren wollen. Sonst ist in der Predigt selbst (außer einigen etwas unbequemen und ungewöhnlichen Ausdrücken und Redens-Arten) nichts hauptsächlich geändert worden. Der Vater unsers HERRN JESU Christi verkläre seinen Nahmen auch durch dieses Zeugniß der Wahrheit zu vieler Seelen wahren Heil und ewiger Seligkeit, Amen.



Eingang.

Endlich laß du höchstes Gut,
Iesu, laß dein theures Blut,
Deine Wunden, deine Pein,
Unsre Rast im Tode seyn.

IESUS Christus hat dem Tode die
Macht genommen! Diese frohe Bot-
schaft Gel. in dem Herrn! bringet uns
Paulus 2 Tim. 1/ 10.

Wir sehen dabey: 1) Wem dieses eine er-
freuliche Botschaft ist. Ausser Zweifel keinen
andern/ als solchen/ welche die Krafft des von der
Gerechtigkeit Gottes. 1. Mos. 2/ 17. ausgespro-
chenen Todes-Urtheils fühlen/ die nun antan-
gen ein Gräuel zu seyn in ihren Augen/ weil sie sich
in ihrem Verderben sehen. Denen ist es ange-
nehm/ wenn ihnen die fröliche Botschaft über-
bracht wird/ daß noch niemand vorhanden sey/ der
sie wider die Flüche, so aus dem Gesetze in ihr Herz
gedrungen/ in Schutz nehmen/ und sie aus ihrem
Elende/ da sie durch Furcht des Todes im gan-
zen Leben Knechte seyn müssen, Ebr. 2/ 15. er-
retten könne.

Wir

Wir merken aber auch 2) Die Botschafft selbst. Dem Todt, ruft der Apostel hat Iesus Christus die Macht genommen!

Daß unser Stamm-Vater Adam/ dem GOTT einen lebendigen Othem eingeblasen, 1. Mos. 2. v. 7. mit allen seinen Nachkommen unter die Macht und Gewalt des Todes gerathen / als er sich durch den Fall von seinem Schöpfer getrennet / ist eine Sache / die uns die heilige Schrift 1. Mos. 3. Röm. 5/12. nicht allein entdecket / sondern welche auch die Erfahrung bestättiget.

Es gieng verlohren das ewige Leben / und wir fielen unter die Gewalt des ewigen Todes. Es verschwand aus unsern Seelen das geistliche Leben / und wir versunken in eine gänzliche Ohnmacht und Untüchtigkeit zu allen Guten. Daher ist der unselige Zustand des irdischen Sinnes entstanden / da man entfremdet ist von dem Leben, das aus GOTT ist, Eph. 4, 18. und unter der Herrschaft des Satans und der Sünden stehen. Endlich so gieng auch verlohren das zeitliche Leben / und die Welt war nun nicht anders anzusehen als jenes Feld, auf welches der Prophet im Geist des HERRN hinausgeführt wurde, das voller Todten-Gebeine lag, die sehr verdorret waren, Esch. 37/ 1. 2.

Aus diesem Tode / saget nun der Apostel / sind wir erretet! Es ist demselben die Macht genommen! und zwar nicht durch einen bloßen

Menschen / auch nicht durch einen Engel oder Erz-Engel / sondern durch den Herrn Jesum. Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen! Dieser ist es / der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, Offenb. Joh. 1 / 18. Der als das Leben erschienen, 1. Joh. 1 / 2. ins Mittel getreten / und uns vom Tod und Sterben loßgemacht / den Himmel aufgeschlossen, das Leben wiederbracht.

Nun ist es erfüllet / will Paulus sagen / was Esaias von unserm Jesu geweissaget hat: Er wird den Tod verschlingen ewiglich! Cap. 25. v. 8. Nun wirds demnach eintreffen / daß / so jemand das Wort des Heylandes hält, den Tod nicht sehen kan ewiglich, Joh. 8 / 51. Nun schallet in den Hütten der Gerechten das Lied: Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen. Das Leben das behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündigt das, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott aus dem Tod ist worden! Hallelujah!

Wir werden Sel. in dem Herrn! mit mehrerem etwas davon vernehmen / wie eine Seele, die da Gnade hat, aus dieser Ursache des Todes spotten kan, da wir den Leichnam einer im Herren entschlaffenen Schwester zu seinem Grabe begleitet haben.

TEXT.

TEXT. 1. Cor. 15, 55. 56. 57.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! Wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde. Die Kraft aber der Sünde das Gesetz. Gott aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM!

Nach Anlaß der verlesenen Worte betrachten wir:

Die Gestalt einer Seele, die des Todes spotten, und demselben mit Freuden entgegen sehen kan.

Wir sehen dabey:

1. Wem wir diese Seligkeit zu danken haben.
2. Die Gestalt einer Seele, oder die Verfassung, darinn sie stehen muß, wenn sie diese Seligkeit besitzt.

A 4

Erster

Erster Theil.

Wem wir diese Seligkeit zu danken haben.

Daß es eine Seligkeit sey, des Todes spotten, und demselben mit Freuden entgegen sehen können, daran wird wohl keiner unter uns zweifeln. Wenn man bedencket, wie erschrocklich der Tod einem unbekehrten Sünder vorkommt, dem gewiß die Lenden zittern müssen, wenn er nun seinen Körper verlassen, nackt und bloß in die erschreckliche Ewigkeit übergehen, und vor seinen Richter treten soll; so kan man im Gegentheil gar leicht den Schluß machen, daß es eine Seligkeit seyn müsse, wenn ein Christ, zu der Zeit, da andere die im Unglauben ihr Leben zugebracht, vor Confusion ihre Häupter müssen sincken lassen, dasselbe getrost kan empor heben.

O wie froh muß eine Seele seyn, die da merckt, daß ihre Reise zu Ende geht, die Zeit ihres Abschiedes heran rückt, der alsdann noch ein Trunck eingeschenkt wird aus dem Brunnen zu Bethlehem, und aus den Strömen Jerusalems; welche in ihren letzten Kämpffen und Stürmen, wenn ihr der Mittag der ewigen Heiligkeit und Klarheit Gottes in die Augen blißet, mit Jauchzen ausrufen kan: *Victoria, mein Lamm ist da! mein Lamm, mein Licht, mein Leben; Mein Lamm, das dort Johannes sah, sehr hoch in Freuden schweben, und mit ihm die erwählte Schaar, die über hundert tausend war, Victoria, mein Lamm ist da!*

Daß

Daß nun aber ein Mensch diese Seligkeit schmecken könne / ist eine Wahrheit / die gegründet ist / so wohl in der heiligen Schrift, als in der Erfahrung.

Als Simeon den Überwinder des Todes in seinen Armen hielt, so war keine Ader in ihm / die sich vor dem Tode fürchte. Er konte vielmehr mit einem Hallelujah um seine Heimfahrt bitten / Luc. 2 / 28. 29. Als Paulus merckte, daß die Zeit seines Abschiedes vorhanden, und er schon von ferne die Crone glänzen sahe / die ihm begelegt war / 2. Tim. 4 / 6. 7. 8. so kan man leicht erachten / daß sein Geist mit himmlischer Süßigkeit mußte durchdrungen werden. Stephanus starb unter den Steinen freudig, und voll des heiligen Geistes / und da die Klarheit des Herrn sich so in seiner Seelen spiegelte / daß sie auch aus seinem Angesicht hervorleuchte / Apostelgesch. 6 / 15. 7 / 55. 58 59. so konte er freylich des Todes spotten.

Die ersten Christen giengen mit der größten Freudigkeit in die unerhörlichsten Martern / und freueten sich recht auf ihre letzte Stunde. Und bis diese Stunde scheint der Tod keiner Seele düster / die aus Erfahrung weiß / was Gnade, Gnade, vor ein Wort ist / und die in den Armen des Heilandes ruhet.

Wenn wir nun die Lieder unser evangelischen Kirche: Alle Menschen müssen sterben! Herr, wie du wilt, so schick's mit mir! Mit Fried und Freud ich fahr dahin! Christ lag in Todes

Banden! und dergl. und die Ausdrücke / so von dieser Wahrheit darinn enthalten sind / dazu nehmen / so sehen wir die Sache in ein solch Licht gesetzt / daß wir nicht daran zweifeln können / sondern es kommt nur darauf an / daß wir lebendige Zeugen davon werden / d. i. Leute / die recht spottweise dem Tode und der Hölle aus unserm Text zuruffen können: Wo ist dein Stachel? Wo ist dein Sieg?

Fragen wir nun: Wem wir diese Seligkeit zu danken haben? So lehret uns unser Text: GOTT aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern **HERRN JESUM CHRISTUM!**

Der Mittler des Neuen Testaments JESUS CHRISTUS ist demnach der Canal / durch welchen dieselbe auf uns zufließt / indem Er

1. Den Tod besieget und verschlungen hat.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg!

Die Sache verhält sich kürzlich also:

Wir lagen dem Teufel gefangen / und waren im Tode verlohren. Weil nun die Liebe den eingebornen Sohn Gottes vom Thron gerissen / und in unsre menschliche und sterbliche Natur eingekleidet? so hat er denn selbst sein Leben dran gewaget / Matth. 20 / 28. um seinen Feind den Tod aus der Welt zu vertilgen / und dessen Werke zu zerstören. Er hat seine Seel gewaget, unverzaget, und das alles bloß allein, daß wir sein, und er unser heißen könnte, wenn er nicht für Liebe brennte, hätte das nicht können seyn. An
uns

uns fluchwürdigen Slaven der Sünde war freylich nichts / das ihn darzu hätte bewegen können / Denn es lag alles im Tode / und wir waren alle todt / faule und stinckende Aesser / Feinde GOTTES, Röm. 8 / 6. 7. Niemanden jammerte unsrer, daß er sich über uns erbarmet hätte, sondern wir wurden aufs Feld geworffen, und lagen in unserm Blute. Ezech. 16 / 5. 6. Nichts als seine Liebe hat ihn denn gedrunge / sich unsrer anzunehmen / und damit er ein Recht zu uns kriegte / so wurde er unser Anverwandter und Bluts-Freund. Er gieng drey und dreyßig Jahr in einer armen Slaven-oder Knechts-Gestalt auf Erden herum / und weil er sich unsre Sünden / nicht allein unsre, sondern auch der ganzen Welt Sünden, 1. Joh. 2, 2. auf seine Rechnung hatte schreiben lassen / so mußte er auch den Tod, als die Strafe der Sünden, ausstehen. Und das that er. Er ließ sich für uns zur Sünde machen / stund den Tod an unser aus / und befriedigte damit die Gerechtigkeit GOTTES. Aber eben dadurch hat er dem Tode die Macht genommen / ihn entwafnet / und zunicht gemacht. Eben damit hat er ihn besieget / weßhalb er auch / als ein Sieges-Fürste über den Tod / mit großem Triumph am dritten Tage / aus dem Tode / wie Jonas aus dem Bauche des Wallfisches / wieder hervorkam. So ist der Tod verschlungen in den Sieg, und ein Spott aus ihm geworden! Hallelujah! Kein Christ stirbt

stirbt nun nicht, ob man gleich so spricht, sein Elend stirbt nur! Es hat unser Heyland also

2. Dem Tode seine Stachel genommen. Der Stachel des Todes ist nach unserm Text die Sünde. Diesen Stachel aber hat er dem Tode weggenommen, da er die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen, Esaiâ 53/6. und sie weggetragen hat, an seinem Leibe auf dem Holz, 1. Petr. 2/24. Er ist der Stein voll Gnad, der sieben Augen hat, der ausgehauen ist, und hat die Sünde der Erden weggenommen auf einen Tag, Zach. 3, 9. und so ist nun der Tod durch ihn überwunden, und vertilget in der ganzen Welt, daß er fortan nach Christus Siege nichts anders ist, denn ein gemahlter Tod, der den Stachel verlohren hat (*).

3. Endlich hat der Herr Jesus dem Gesetz seine verdammende Kraft genommen, dadurch, da er sich selbst unter das Gesetz gethan, und die Strafen ausgestanden, die es denen Übertretern androhet / 5. Mos. 27/ 26. Gal. 3. v. 13.

(*) Sind Worte Lutheri aus dem lautern und apostolischen Zeugniß von Christo für uns, welches der sel. Rombach ediret. Andere Auflage. Jen. 1725. p. 62.

v. 13. 14. Daher er nun seine Leute wider die Flüche desselben in Schutz nimmt, so daß sie mit Freudigkeit ausrufen können: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Wir gehen aber weiter/ und sehen nun auch

Im andern Theil

Auf die Gestalt oder Verfassung, darinn eine Seele stehen muß, wenn sie diese Seligkeit besitzen, des Todes spotten, und mit Freuden demselben entgegen sehen will.

Darzu wird erfordert:

1. Die Versicherung von der Vergebung der Sünden. Wer dieses theuer erworbene Kleinod noch nicht hat/ dessen voraegebene Unerschrockenheit vor dem Tode mag eher eine Tollkühnheit und desperates Wesen als Freudigkeit zu sterben genennet werden. Leuten/ welche die Stimme des Menschen Sohnes noch nicht gehört haben/ gehets auch in diesem Punct/ wie Unsinnigen und Trunckenen/ die nicht wissen/ was sie reden.

Wenn aber ein Mensch zum Erkänntniß seiner Sünden kommt/ so daß er sein ganges Leben als Missethat ansehen muß/ es nun glaubet/ und in seinem Herzen fühlet/ daß er nichts als Gottes Zorn und Ungnade/ zeitlichen Tod und die ewige Verdammniß verdienet habe, so siehets gar anders um ihn aus. Er kan nun auf keine an-
Dere

dere Weise an seine letzte Stunde gedenccker, als ein Ubelthäter an den Tag seiner Execution; bis ihm die Augen geöfnet werden / Jesum Christum als das Lamm Gottes / das sich für uns als ein Opfer hat würgen und abschlachten lassen / mit den innigsten Blicken anzusehen / durch welches Anschauen die Schrecken vor dem Tode vertrieben werden.

Wenn ein armes verlohrenes Kind / das sich in seinen Sünden krümmt und windet / das keine Ruhe hat / das weiß / wie tief die Sünde frist / und daß es nichts als Sünde ist / und weiß sich keinen Rath / wo ein noch aus / einmahl das Wort aus dem Munde des welt-bekanten Sünder-Freundes höret: Sey getrost mein Sohn / (meine Tochter) deine Sünden sind dir vergeben / Matth. 9 / 2. So muß der Tod weichen / und an dessen statt dringet ein Leben in unser Inwendiges, das wir sonst nie gehabt haben / ein Leben / das aus der Ewigkeit stammet / und wieder in die Ewigkeit gehet / Joh. 3 / 36. und Cap. 5. v. 24. dadurch also der Tod in eine Larve verwandelt wird / die man verächtlich anschauen kan.

So bald ein Mensch Vergebung der Sünden hat / den Augenblick ist man vor der Gefahr des andern Todes befreyet, und wenn wir von der Vergebung der Sünden im Herzen versichert sind: so bald hat man ein Leib und Seel erquickendes Gefühl davon. Man weiß / daß man nicht soll verlohren werden / ohne daß es einem
jemand

jemand sagt; man hat ein Zeugniß davon in seinem Herzen/ Rom. 8/ 16. und nun kan man auch der finstern Erden-Grust und des zeitlichen Todes lachen/ und stolockend ausrufen: O Tod! Wo ist dein Stachel nun? Da ist alle Furcht vor dem Tode verschwunden. Man kan mit der ganzen Zuversicht seines Herzens darinn ruhen: Er ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Creuz für mich vergossen! Darum werde ich nicht sterben/ sondern leben! Die Sünde ist der Stachel des Todes! dieselbe ist aber weggenommen; der Heyland hat sie weggetragen; womit will nun der Tod stechen/ wenn mir die Sünden vergeben sind im Nahmen des Sohnes Gottes. 1. Joh. 2, 12.

Wer den Heyland einmahl in seiner blutigen Gestalt am Creuz im Glauben gesehen hat/ der wird den Tod nicht sehen/ sondern lebt von nun an ewig, Joh. 6/ 40. nur daß er Jesum/ (wie Er uns zum Segen am Creuze hängt) nicht aus dem Gesichte läßt. Da stirbt man also nicht mehr; und die Scheidung der Seele von ihrer Hütte/ die bey den Gläubigen zu geketzter Zeit auch erfolget/ ist nichts weniger als ein Tod zu nennen. Und eben dieses Manna schmeckt man/ so bald man die Absolution durch das gläubige Erkänntniß des Creuz-Todes JESU im Herzen erhalten hat. Diese kriegt man als ein Sünder/ und als ein Gottloser/ Rom. 4/ 5. umsonst/ und aus Gnaden; nur daß man/ wenn man

man sich verlohren fühlet / Darum bittet / und im Bitten so lange anhält / bis man mit völliger Überzeugung glauben kan / daß die Handschrift / die wider uns war / durch den blutigen Tod JESU Christi des Sohnes Gottes / am Creuß gänzlich ausgelilget und zernichtet sey.

Man verdient die Vergebung der Sünden nicht / sondern sie ist schon verdient durch Christum. Als er am Creuß rief: Es ist vollbracht! so war ein General-Pardon und eine volle Absolution vor die ganze Welt fertig. Diese hat nun schon siebzehn hundert Jahr da gelegen / und liegt noch bereit vor alle Sünder / die sie nur abholen dürffen; das geschieht aber allein durch den Glauben, Marc. 2 / 5.

Wenn einer auch noch kein einzig gutes Werck gethan oder aufzuweisen hat / sondern die ganze Zeit seines Lebens sich in den gröbesten Lastern herumgerdälzet / und ein Exemplar von einem boßhaften Menschen gewesen / er kömmt aber darüber ins Gedränge und in Noth; dem ist gar bald geholffen / wenn er nur glauben / und mit der ganzen Zuversicht seines Hergens darauf hinfallen kan: Jesus Christus hat mich geliebet / und hat sich selbst für mich dahin gegeben! Gal. 2 / 20. den Augenblick sind ihm seine Sünden vergeben / und wenn er den darauf folgenden Augenblick in die Ewigkeit gienge / so führe er gewiß von Mund auf gen Himmel / so gut wie der Schwächer / der als ein unbußfertiger

ger Ubelthäter ans Creuz geschlagen wurde/ den Heyland sowohl wie der andere lästerte/ Marc. 15/ 32. bald darauf der Sache nachdachte/ zum Gefühl seiner Sünden kam/ und weil er nicht lange Zeit hatte zur Abbitte/ geschwinde darauf fiel: Herr! gedencke an mich, wenn du in dein Reich kömmt! Luc. 23, 42. und dem darauf das Paradies so gut geöfnet wurde/ weil er glaubte, als wenn er Abraham und Paulus gewesen wäre. Denn hier trifft ein: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit!

Hat nun aber ein solcher/ dem die Sünden vergeben sind/ noch Zeit zu leben/ so muß er hingehen/ zeugen von der Gnade/ die ihm wiederfahren ist/ und verkündigen mit seinem ganzen Wandel/ daß er an einen Heyland glaube/ der ihn geliebet, und gewaschen von Sünden in seinem Blute. Offenb. Joh. 1/ 5. und der ihn frey gemacht vom Gesetz der Sünden und des Todes. Röm. 8/ 2. Ja der ihm solche herrliche Privilegia und Borrechte geschenckt/ daß er nicht mehr braucht irrdisch gesinnt/ wollüstig/ hochmüthig/ geizig zu seyn/ daß er nicht mehr nöthig hat ängstlich zu sorgen/ Schätze zu sammeln auf Erden/ daß er nicht mehr braucht geehrt zu werden/ oder commode zu leben/ und daß er nun kan und will allem absagen/ sich selbst verläugnen/ sein Creuz auf sich nehmen/ und dem Heylande

B

durch

Durch Ehre und Schande / durch gute Gerüchte /
und böse Gerüchte / in Hunger und Kummer / in
Mangel und Armuth nachfolgen. Denn so zu
seyn, wie der Heyland war, 1 Joh. 4, 17. so zu
wandeln, wie der Heyland gewandelt hat,
1 Joh. 2, 6. und das zu thun, was er von uns
fordert, das siehet man, (so bald man Gnade
hat) nicht mehr als Pflichten an, die man
ausüben müsse, woforne man wolle selig wer-
den, bey deren Unterlassung man aber verloh-
ren gehe; Nein! sondern man siehet alle Er-
mahnungen des Heylandes als lauter Vorrech-
te, Freyheiten, Seeligkeiten an / die man vor
andern Leuten / so sich seinem Scepter noch nicht
unterworffen haben / voraus hat.

Wenn es mit der Vergebung der Sünden sei-
ne Nichtigkeit hat / so höret das Klagen über die
Schwierigkeit der Gebote Jesu Christi auf / und
man erfähret / daß / nach genossener Erquickung
und gesundener Ruhe in seinen Wunden sein
Joch sanfft, und seine Last leicht ist. Matth.
11 / 28. 30. und es würde einem gar abgeschmackt
heraus kommen / wenn man noch ein Slave der
Lust und der Sünde seyn solte. Wenn man die
Trieb der Königlichen Liebe des Heylandes erst
verspühret / so mag man nicht mehr sündigen.
Der Glaube reiniget das Hertz davon. Apo-
stelgeschichte 15 / 9. Es wäre wider den Gnaden-
Stand und neue göttliche Natur.

Ser

Ferner/ wenn man des Todes spotten/ und mit frohem Muth demselben entgegen sehen will/ so gehört auch darzu: 2) daß man die Gerechtigkeit des Mittlerers im Glauben ergreiffe, und sich alles, was der Sohn Gottes gethan und gelitten hat, so auf seine Rechnung schreiben lasse, oder alles so ansehe, als ob man es selbst gethan und gelitten hätte.

Das gerecht werden, fasset noch etwas mehreres in sich, als die Vergebung der Sünden. So bald diese da ist/ hört die Furcht des Todes auf/ und man gehet nicht mehr verlohren. Wenn man aber nach der Gerechtigkeit des Heylandes in seinem Herzens-Grunde recht gehungert hat/ und hernach dem Evangelio einfältig glauben kan/ daß man um Jesu willen/ in den Augen des Vaters vor gerecht/ heilig und unschuldig passirt/ so hält man sich auch in seinem Herzen vor seelig/ ohne daß es einem jemand sagen darf. Man kommt zum Genuß des Fleisches und Blutes Jesu Christi/ und nun stirbet man nicht/ sondern lebet in Ewigkeit. Joh. 6/ 50. 51. 54. Man lebet um des Heylandes willen. v. 57. Man wird gesättiget. Matth. 5, 6. und kan sich alle Tage satt daran essen/ daß er aus Liebe für uns am Holz gestorben ist. Sein Blut und Gerechtigkeit ist von nun an nicht allein unser einziger Schmuck und Ehren-Kleid/ darinn man herrlicher vor Gott stehet als ein Cherubim/ sondern

B 2

auch

auch unsere Speise und Trancck / dadurch der Tod / und alles was darzu gehört / immer mehr in uns entkräftet und weggenommen / Das Leben der Gnade und neuen Creatur aber täglich mehr gestärckt wird.

Nun hält man täglich Liebes-Mahl an seinen Liebes-Bunden / und so oft man hernach in Gemeinschaft anderer Kinder Gottes des Herrn Abendmahl / welches Er in der letzten Nacht seines Lebens / als ein öffentliches und solennes Denckmahl seines Todes eingesezet hat / genießet / und mit einem durch sein Blut gereinigten Munde der Seele und des Leibes / in / mit und unter dem gesegneten Brod und Wein / seinen Leib isset / und sein Blut trincket / so oft empfählet man gleichsam von neuem die Versicherung / daß man nicht sterben / sondern leben werde in Ewigkeit. Man hütet sich demnach, daß man diese ehrwürdige Stiftung des Mittelers nicht mit spöttischen Lippen antastet, sondern man hält sie vor ein Geheimnißvolles heiliges und seliges Mahl; glaubt dabey, daß der Mißbrauch, darinn sie freylich liegt, zu seiner Zeit werde gehoben werden.

Ist man nun in diese Gerechtigkeit eingekleidet / so wird man vom Vater vor gerecht erklärt. Der ganze blutige Gehorsam des Sohnes gehört uns / nicht anders als ob wir denselben in eigener Person geleistet hätten / und wir haben von
Der

Der Zeit an/ eine gegründete Präntension und An-
 sprache zu allen Seligkeiten. Nun ist der Va-
 ter des HERRN JESU unser Vater. Joh. 20/17.
 Sein Geist deutets auf uns/ sagts uns/ und
 schreyet in unsern Herzen: Abba lieber Va-
 ter! alles Gerichte hat der Vater dem Sohn
 übergeben! Joh. 5, 22. Weil wir aber an den
 Sohn glauben, so werden wir nicht gerich-
 tet, und kommen nicht ins Gericht, sondern
 sind vom Tode zum Leben hindurchgedrun-
 gen! Joh. 3/18. 5/24. Was Wunder demnach/
 daß wir in dieser Fassung singen können: Ein
 Spott aus dem Tod ist worden! Hallelujah!

Adplicatio.

Geliebte in dem HERRN!

Das ist das Bild einer Seele, die des Todes
 spotten kan!

Ich habe mit desto grösserer Freudigkeit von
 dieser Materie geredet/ weil wir den Leichnam
 einer Person zur Ruhe gebracht/ die von dieser
 Seligkeit noch vor ihrem Abschiede aus der Zeit
 etwas gekostet.

Ach wie wünschte ich/ daß ihr alle nach die-
 sem Bilde/ so der Apostel im Text vorstellt/ möch-
 tet gebildet werden/ und euch in dasselbe verge-
 stalten lassen! Damit doch keiner unter euch sich
 auf sein Sterbe-Bette legen möchte/ der nicht

Des Todes spotten, und voll Heldenmuths ausrufen könnte: Tod! wo ist dein Stachel!

Wie es in diesem Punct mit euch stehe? Ob ihr nicht/ wenn euch jetzt die Bothschaft gebracht würde/ noch vor Sonnen-Untergang werde die Stimme erschallen: Auf! der Bräutigam kömmt gegangen! und man werde eure Seelen von euch fordern/ ob ihr nicht/ sage ich/ bey dieser Post eure Coleur und Farbe verändern/ und wie ein Espen-Laub flittern/ (**)

oder ob ihr wie Überwinder des Todes ausrufen würdet: Zion hört die Wächter singen, das Herz thut ihr vor Freuden springen, sie wachet und steht eilends auf; Mein Freund kömmt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig, mein Licht wird hell, mein Stern geht auf! Nun komm du werthe Cron!

hrr

(**) Es könnte das auch einen schwachen aber wahrhaftig gläubig gewordenen Kinde Gottes begegnen, wenn ihm unvermuthet die Bothschaft gebracht würde, es sollte in einer Stunde sterben. Die Veränderung seiner Farbe aber, und das Zittern in seinen Gliedern, könnte mehr aus natürlichen Ursachen, als von dem gänglichen Mangel des Glaubens herkommen. Der Herr Autor muß also nur eine knechtische, anhaltende und herrschende Furcht, Zittern und Zeben für einer solchen Bothschaft gemeint haben, welches allerdings ein Zeichen und Merckmahl des Unglaubens wäre. Darum bitte Gott nur um den rechten Glauben, und Sorge für das übrige nicht ängstlich.

Her Jesu Gottes Sohn! Hosanna! Wir folgen all, zum Freuden-Saal, und halten mit das Abendmahl! Das überlasse ich eurer eignen aber unpartheyischen Untersuchung. Das Gewissen wirds einem jeden sagen.

Freylich / so lange man noch ein Slave des Teufels ist / und Sünde thut, 1 Joh. 3/8. So lange man noch die Welt lieb hat / und was in der Welt ist / so lange man noch mit der Lehre vom Glauben sein Gespötte treibt / und die daraus fließende Heiligkeit zur Materie braucht / darüber man lachet / so lange man noch irdisch gesinnet / und also ein Feind Christi und seines Kreuzes ist; so lange ist es kein Wunder / daß mans mit dem Tode macht / wie mit dem Teufel / den man nicht gerne an die Wand mahlet / weil man denckt: Er komme wohl von selbst; so lange ist's kein Wunder / daß man zittert vor der letzten Stunde / und wünscht / wenn es möglich wäre / daß sie in Ewigkeit ausbliebe.

Wenn man nichts anders aufzuweisen hat / als eine von ehrlichen Eltern herstammende Geburt / und eine Menge natürlicher Redlichkeit / und Philosophischer Frömmigkeit; da ist's kein Wunder / wenn man sich vor dem Tode entsetzet / ob man sich gleich von aussen Gewalt anthut / daß es die Leute nicht merken.

Wer noch nicht als ein Sünder zum Heylande gekommen ist / und in seinem Blute die Ver-

gebung noch nicht ergriffen hat; wer auch aufgeweckt ist aus seinem Schlaf/ und noch mehr mit fromm und heilig werden/ als mit gerecht werden im Blute des Lammes umgehert; wie will der des Todes spotten können, in dessen Gewalt er noch liegt?

Von Natur sind wir alle Slaven des Todes. Kein Unschuld ist zu finden. Vor der Gnade ist kein Mensch besser, als der andere, und keiner schlimmer als der andere. Sie liegen alle unter der Gewalt des Todes/ der sie in seinem finstern Reich gefangen hält. In der Welt hat ein ehrbarer und tugendhafter Mensch/ freylich vor einem Sünder/ der sich in groben Lastern herum wälzet/ vieles voraus. Aber vor dem Richter der Lebendigen und der Todten gehören die natürlich Frommen und Gottlosen in eine Classe. Nur das ist noch der Unterscheid/ daß die offenbahr Gottlosen eher können bekehret werden/ als die Frommen/ (***) und daß die Zurer und Zöllner dem Himmelreich näher sind/ als die Leute/ welche so viel Gutes gethan/ und so viel Böses unterlassen haben. (****) Matth. 21/ 31. Da

(***) Wie die Schrift redet, nemlich eingebildete, sich selbst vermessende, und so dünkende Fromme.

(****) Nemlich, nur äußerlich, ohne Herzens-Änderung; weil diese durch elende Einbildung und blinde

Da nun dem also ist/ so brauchen auch alle eine Gnade/ die wollen errettet werden/ und wenn einer mit Millionen Tugenden prangete/ ja von der Mutter her/ vielleicht noch unbescholten wär/ und wüste kaum, was Fleisch und Blut/ was Geiz sey/ und was hoher Muth; und er hätte kein Blut aufzuweisen, daß auf sein Gewissen gesprengt worden, so wäre seine Hoffnung selig zu werden nur ein leerer Traum/ und seine Freudigkeit zu sterben/ die er etwan darauf gründete/ nur eine fleischliche Sicherheit. Ja wann einer durch die Stimme des Gesetzes aufgeweckt wäre, und von derselben Zeit an ein ganz anderer Mensch geworden/ als er vorhin gewesen/ und hätte sich viele Jahre mit allem Ernst in guten Wercken geübet/ so geht er bey dem allen richtig verlohren/ wenn er nicht endlich ein armer Sünder wird/ so zum Creuz kriecht/ und sich seine Sünden vergeben läßt.

Wenn aber ein verlohrenes Kind vom Tod erwacht, sich krümmt und windt, und sieht das Böse, böse an, und glaubet, daß es selbst nichts kan, verzagt an sich, es geht ihm aber

B 5

nah,

de Selbst-Rechtfertigung sich die Bahn zum Herrn Jesu verzäumen, und die Nothwendigkeit seiner Hülfe nicht erkennen; jene aber als ihres Elends und Gefahr eher überzeugte dieselbe leichter erkennen, sehnlicher darnach hungern, und denen Zügen des Vaters zum Sohne, und Rufen des treuen Heylandes desto begieriger folgen.

nah, kaum sieht sichs um, so steht der Heyland da! dadurch wird es eben herausgehoben. Sein Blut zeichnet unsre Thür, das hält der Glaub dem Tode für! und nichts anders. Dadurch ist der Tod verschlungen in den Sieg! dadurch ist ein Spott aus ihm gemacht/ und ihm alle Krafft benommen.

Und dieser Seligkeit/ davon geredet ist/ könt ihr alle genieffen! Sie hat dem Sohne Gottes sein Leben gekostet; Sie ist euch allen erworben! Alle/ alle sind sein Gut/ denn er hat sie nach dem Falle loßgebürgt mit seinem Blut!

Ihr Lieben! Ihr müßt alle aus der Zeit in die Ewigkeit gehen! Warum wollt ihr aber sterben/ und ein Ende mit Schrecken nehmen? da ihr mit Freuden euer Haupt niederlegen könt; Warum traget ihr euch mit euren Sünden/ da ein Lamm da ist/ das sie getragen hat? Joh. 1/ v. 29. Warum wollt ihr den Stachel des Todes in euren letzten Stunden fühlen? da ein Mittler gestorben ist/ der dem Tode seinen Stachel genommen hat.

Sehet! Der Tod ist nicht mehr da! Er ist getödtet. Der Bürger ist umbracht. Die Missethat ist zugefägelt. Eine vollkommene Vergebung der Sünden ist erworben/ und in allen vier Theilen der Welt durchs Evangelium schon längst ausgeposaunet. Die Hölle hat das Recht
an

an euch verlohren / und ihr braucht in des Teufels Diensten nicht eine Stunde länger zu bleiben / wenn ihr nicht wolt. Und wenn ihr in Banden verwickelt wäret / die ihr selbst vor unauflöflich hieltet / so werdet ihr doch davon frey gemacht werden / wenn ihr euch von der Hand dessen anfasset / der glänzende Wundenmahl an seinem Leibe träget.

Warum schleppet ihr euch demnach länger mit einem Todes-Urtheil in eurem Gewissen? Warum reizet ihr die Gerechtigkeit Gottes zum Zorn wider euch? Warum wolt ihr einmahl unter denen Feinden des Heylandes seyn / die sich unter die Berge und Hügel werden zu fragen suchen / Da ihr seine Freunde werden könnt / die einmahl mit ihm auf seinem Stuhl sitzen sollen? Ihr könnt seine Seelen werden / die mit seinem Blute gezeichnet / mit seinem Geist versiegelt / mit seiner Gerechtigkeit bekleidet / und der Vergebung aller ihrer Sünden so gewiß sind / als sie versichert sind / daß es jezo Tag ist / die daher mit einer fröhlichen und muntern Stirn durch die Welt gehen / vergessen / was dahinten ist / und sich auf ihren Hochzeits-Tag zubereiten.

Und zum Genuß aller dieser Seligkeiten zu kommen / darzu gehört nichts / als daß man ein armer Sünder wird / (nehmlich / in seinem eignen Gewissens-Urtheil / Gefühl und Geständniß) und daß man glauben lernet an den Namen
des

des Herrn Jesu, als des einzigen Sünden-
Eilgers / den Gott vorgestellet hat zu einem
Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem
Blute. Röm. 3, 25.

Dieser Glaube ist nun freylich nicht derjenige
todte Gedancke / oder die Phantasey im Gehirn/
welche die Leute heut zu Tage auch Glauben nen-
nen / dabey sie aber in ihrem unseligen Zustande ste-
cken bleiben / sondern er ist Gottes Werk. Joh.
6/29. Gott aber hält Jederman denselben vor.
Apostelgesch. 17/31.

Und so bald ein Gottloser nur mit Wehmuth
von sich glaubt / daß er ist / was er ist; ein ehrl-
icher Mann aber, dem niemand mit Wahrheit
was Böses aufbürden kan / erkennt sich als einen
verfluchten Sünder; und ein Frommer / der sich
es auch schon sauer werden lassen / mit vielem Kopf-
brechen eine unverständliche Sprache gelernet/
schon viel gefastet / viel gekämpft / viel Versuchun-
gen ausgestanden / so daß er fast als ein halber Mär-
tyrer kan betrachtet werden / zu glauben anfängt/
daß er ebenfalls verlohren ist / daß er sich umsonst
geplaget / und daß in aller seiner Mühe und Ar-
beit nicht ein Tröpflein Bluts sey Gott zu ver-
söhnen; so bald sage ich / haben alle diese Leute
das größte Recht zum Heylande / und zum Glauben
an seinen Nahmen.

Man muß sich nur / wenn man als ein Ubel-
thäter vors Gericht Gottes gestellet / und zum
Tode

Tode verdammet ist / nicht lange bey diesen oder jenen auch gutscheinenden Dingen aufhalten. Man muß aufhören in seiner eignen Gerechtigkeit und guten Wercken etwas zu suchen / das man dem Gerichte Gottes entgegen setzen könne; Man geht so zu dem Welt-bekandten Sünder-Freunde / wie man ist / und sagts / wie es einem ums Herze ist: Hier bin ich verlohrenes Teufels Kind, das zehntausend Pfund schuldig ist, und in Ewigkeit nicht bezahlen kan! Ich bin in Noth! Ich bin verlohren, und kan mir nicht helfen! die Bibel aber und deine Anechte versichern mich, daß du dich solcher Leute annehmest, wie ich bin! Erbarme dich demnach über mich, und mache an mir die Probe, daß du keinen hinaus stoffest, wer nur zu dir kömmt! Joh. 6, 37. Vergib mir meine Sünden, und laß mich Gnade finden vor deinem Angesichte!

So kömmt man zum Heylande / ohne daß man sich erst mit vielen Buß-Aengsten und Wercken darzu braucht vorzubereiten / oder viel Versprechen und Gelübde zu thun nöthig hat / wie man sich bessern und wie fromm man hinsühro leben wolle / als hinter welchen Dingen entweder die liebe Vernunft / oder doch eine subtile Werck-Heiligkeit steckt. Man wirft sich so in seinem Unflath vor des blutigen Lammes Füße hin / sie-
bet

het so lange über alles / was sich in den Weg legt / hinüber / und übt sich im Glauben an sein geschriebenes Wort / so lange / bis man zu ihm kömmt / einen Blick in seine Nägelmaal thut / darüber hinfällt / ihn anbetet / und nun aus göttlicher Überzeugung glauben kan: Er ist vor mich dahin gegeben! Er ist mir zu Lieb in Noth und Tod gegangen!

Sehet, ihr Lieben, das ist der Weg ins Leben zu kommen / auf welchem man hernach des Todes spotten kan! So viele Steine des Anstossens die Vernunft auf demselben findet / so ärgerlich und eckelhaft er Leuten ist, denen das Christenthum (so wie es in gute Werke gesetzt wird,) schon alt geworden, und die schon viel Jahre mit fromm werden sich zerplaget und zermartert, und die keine Anfänger ihrer Meynung nach mehr sind; so erquicklich ist dieser Weg einem armen Kinde / das sich für verlohren hält / und ihn im Evangelio zum voraus erblickt / und so leicht und herrlich ist und bleibt er einem Sünder / der Gnade gefunden.

Wohl an Seelen! Stehet auf von den Todten! Der Heyland ist vor alle Menschen / und vor alle Sünder da! Hier ist kein Unterschied! Ihr habt alle gesündigt! Ihr könt alle einerley Gnade kriegen! Ihr seyd alle bezahlt! Last die Todten ihre Todten begraben! Kommt mit uns Seelen! Kommt doch / kommt doch / kommt zur Liebe / zur verwundten Liebe her!

Elie

Fliehet diejenigen nicht / die Gnade gefunden haben! Wir sind keine stolze Heilige / wie man uns in der Welt Schuld giebt / die sich selbst vermaßen / daß sie fromm wären / und andere neben sich verachteten! O daß sey ferne! Wir sind Sünder, und bleiben Sünder, denn sonst schmeckte uns die Gnade / wie sie denen meisten schmeckt / die noch kein Leben haben / hölkern und strohern / und wenn wir aufhörten Sünder zu seyn / so gienge es uns eben wie euch / so könnten wir ganze Stunden vom Blut des Lammes und von der Erlösung, die durch Christum geschehen ist, reden und zeugen hören / und hätten davon nicht das geringste Gefühl oder Empfindung.

Nur das ist der Unterschied: Uns ist Barmherzigkeit wiederfahren! Die Sünden sind uns vergeben! Wir sind nicht mehr in des Teufels Gewalt / sondern daraus erlöstet! Der Tod hält uns nicht mehr gefangen! In unsern Seelen schallet nichts als Leben / Leben! Die Herrschaft der Sünden ist aufgehoben! Wir sehen sie an als einen Uebelthäter / der zur ewigen Schande aufgehängt ist / mit dem wir in keiner Verbindung mehr stehen. Indessen haben wir noch Sünden / wir werden von derselben täglich gereizet und gelocket / wir versehen es auch noch oft / und sind arme Kinder / die noch Unflaths genug an sich haben; Aber wir haben auch eine ofne Spur

zu denen Wunden des Heylandes gefunden/ dahin gehen wir täglich und waschen uns; Je mehr Er uns nun vergiebet/ je lieber haben wir Ihn/ und in eine desto grössere Antipathie und Feindschafft gerathen wir gegen die Sünde. Und endlich kommen wir als begnadigte und durch den Glauben gewaschene und gereinigte Sünder in den Himmel.

Wenn wir in die Ewigkeit gehen sollen/ so haben wir nichts/ darauf wir unser Haupt sanft niederlegen können/ als dieses: Und zeig uns deinem Vater an, daß du hast genug vor uns gethan! darauf gehen wir hin/ und lachet uns das Herz schon im Leibe/ wenn wir an das Ende unsers Weges gedencken. Wir sind erlöset! Das ist der Helm des Heils/ der auf unsern Häuptern stehet/ und damit wir unter allen Feinden in der Welt ganz muthig und beherzt herumgehen.

Unser Herr/ unter dessen Regiment wir gebracht sind/ hat auch alle unsre Haar auf unsern Häuptern gezehlet/ daher ohne seinen Willen nicht ein einziges herunter fallen kan. Unsre Lectiones/ die uns täglich in der Schule unsers Meisters vorgelegt werden/ lernen wir auf den Knien. Daß wir Ihm dienen dürffen/ das sehen wir als Vorrechte an/ die wir vor so vielen armen Menschen haben/ und deren wir im geringsten nicht werth sind. Wir verdienen damit nichts

nichts / sondern wenn wir auch funfzig bis sechzig
Jahr ihm treu gedienet hätten / so müssen wir
Doch eben sowohl wie ein Sünder / der heute erst
angenommen ist / sagen: Gehe nicht mit uns ins
Gericht! Handle mit uns nach Gnade! Das
was uns nur rühret, und immer im Sinne
liegt, darüber wir auch alle Tage entbrand-
ter und verliebter in ihm werden, ist dieses,
daß er sein Leben für uns gelassen hat.

Sehet! Das ist der Unterschied zwischen uns
und euch! Die ihr die Stimme des Menschen Soh-
nes noch nicht gehöret habt! Aber den Unterschied
haben nicht wir / sondern er gemacht. Wir ha-
ben denselben nicht unsrer Tugend und Frömmig-
keit zu danken / denn der Teufel war vorher auch
unser Herr / und wir waren Leibeigene des To-
des / sondern seiner lautern Gnade schreiben wir
alles zu. Dazzu habt ihr alle auch ein Recht /
und ihr könnt alle selig werden in Zeit und Ewig-
keit / wenn ihr nur nicht alles muthwillig von euch
stosset; Ihr könnt Leute werden / an deren Schön-
ne der Bräutigam seine Lust hat; Erlöste des
Herrn / die gen Zion kommen mit Jauchzen / und
unter Wegens schon auf ihren Harfen spielen:

Wie freuet sich mein ganzer Sinn! daß ich
schon eingeschrieben bin,
In der verlobten Gliederzahl, durch meines
holden Königs-Wahl.

Wie gerne mach ich mich mit nichts

gemein,

☪

Weil

Weil ich ein reines Glied der Braut will
seyn!

Drum überwindt mein Glaube weit, im Geist
die alte Nichtigkeit;

Er wartet auf die neue Stadt, die lauter
neue Sachen hat;

Im Blut des Lamms ererb ich alles mit,
Das ist der Sieg, darum ich sehnlich bitt!
Ach wundre sich nur niemand nicht, daß ich
nichts anders mehr verricht,

Die Braut kan doch sonst nirgends ruhn, sie
hat mit ihrem Schmuck zu thun:

Wer seinen Hochzeits-Tag bald vor sich
sieht,

Der ist um eitlen Tand nicht mehr bemüht!

PERSONALIA.

Sin Exempel zur Sache / davon gehandelt ist/
war unsre im Herrn geliebte Schwester/
die zu ihrer Ruhe eingegangen. Eine liebe Toch-
ter ihres abwesenden Vaters Hrn. Johann
Conrad Hüttemanns, Apothekern an diesem Or-
te / und der gegenwärtigen betrübten Mutter / Frau
Maria Christiana Hoddenbrouck.

Sie erblickte das Licht dieser Welt im Jahr
1719. den 2. Mart. Sie war wie andere Kinder
in Sünden empfangen und gebohren / und wur-
de deshalb nach ihrer leiblichen Geburt / durch die
hei-

heilige Tauffe / als durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heil. Geistes / dem Gnaden-Bunde Gottes / mit dem Nahmen: Johanna Catharina Elisabeth einverleibet.

Ihre liebwerthe Eltern hielten sie bey anwachsenden Jahren zur Schule / und führten sie zu andern Tugenden an / wie sie denn auch jederzeit einen honesten / und Personen ihres Geschlechts anständigen Wandel geführt / dabey aber das Süncklein des geistlichen Lebens / so in der Tauffe in ihr angezündet worden / (wie es bey denen meisten zu geschehen pflegt!) mit der Zeit wieder in ihr verloschen.

Als es dem HErrn der Erndte gefiel im Jahr 1733. mich hieher in die Arbeit zu senden / so war sie mit unter denen / die damahls gleich im Anfange meines Amts aus ihrem Sünden-Schlaf geweckt wurden. Sie war eine zeitlang gar ernstlich und treu. Weil sie aber nicht bis zum Zeylande kam, und die Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden in seinem Blute abholte, so gerieth sie allgemach wieder in ein laues Wesen / und entschliet mit andern / ob sie gleich nachhero / wie sie in ihrer Kranckheit erzehlet / oft genug gerühret und überzeugt worden / daß ihr Zustand anders seyn müsse.

Gestern vor 3 Wochen / als den 1. Sept. fieng siel an über einige Leibes-Schwachheit und Mattigkeit zu klagen / welche sie doch nicht hinderten den 3. Sept. als am Buß-Tage dem öffentlichen

Gottesdienste zum letzten mahle hieselbst mit beyzurohnen.

Ihre Schwachheit nahm zu / und da es mir gesagt wurde / besuchte ich sie den 4. Sept. zum erstenmahl. Ich fragte gleich: Wie es um sie stünde? Worauf sie mit vieler Bewegung ihres Herzens antwortete: Ihre Brancheit wäre gar erträglich, nur daß sie matt sey, aber um den Zustand ihrer Seele sehe es schlecht aus. Ich versetzte darauf: Das glaube ich gar wohl; Fragte anbey: Ob sie denn keine Freudigkeit zu sterben habe, dafern sie nach dem Willen des lieben GOTTES in die Ewigkeit gehen solte? Sie antwortete aber mit Thränen: O nein! das habe sie nicht, weil sie GOTT mit unzehlichen Sünden beleidiget; dabey erinnerte sie sich gleich ihrer ersten Erweckung / welche im ersten Jahr / da ich hergekommen / geschehen / aber sie sey nicht treu geblieben, und das beklage sie jetzt. Wenn sie GOTT noch einmahl gesund machte, wolte sie ihre Zeit wohl besser anwenden. Ich sagte: Ja, was sie denn vor Sünden gethan, sie sey doch jederzeit eine honette Jungfer gewesen, die niemand beleidiget, GOTTES Wort gerne gehöret &c. und sonst noch viel Gutes gethan; Allein es däuchte ihr: Das könne ihr nichts helfen; weil sie keine Vergebung der Sünden, und kein neues Hertz habe, so werde sie

sie vor dem Gerichte Gottes damit nicht fortkommen; Sie sey in einem elenden Zustande. Ich gab ihr recht / ermahnte sie sein tief zu graben / und sagte zu ihr: Es sey freylich wahr; das Gute, so sie an sich gehabt, sey zwar eine Münze, aber es gelte dieselbe nirgends, als wo sie geschlagen, nehmlich in der Welt; aber wenn man an die Pforten der Ewigkeit komme, so müsse man ganz was anders haben, nehmlich Blut des Lammes aufs Gewissen gesprengt, sonst gehe man verlohren, wenn man auch keine einzige Sünde äußerlich begangen hätte; erinnerte sie zugleich / Gott um ein rechtes Erkenntniß ihrer Sünden anzurufen / betete mit ihr deßwegen / und überließ sie der Gnade ihres Erbarmers.

Den 6. Sept. gieng ich wieder zu ihr: Ihre Leibes-Schwachheit war gar leidlich / nur daß sie noch immer sehr matt war. Ich traf sie in einem tiefen Gefühl ihrer Sünden an / und ich konte es ihr aus den Augen lesen / daß sie ein vor denen Gerichten Gottes zitterndes Schaaf war. Sie wuste nicht / wie sie es machen solte / und fragte deßhalb: Wie sie es anzufangen habe, daß sie errettet werde? Bersprach auch wieder / wenn sie gesund würde, ihre Gnaden-Zeit besser anzuwenden, als sie bisher gethan. Ich ermahnte sie aber: Nicht sowohl ans gesund werden, als daran zu gedencken, daß sie ihre

Seele in Sicherheit bringe. Ja, fiel sie mit in die Rede / wie fängt man das an? mein Leben ist voller Sünde!

Ich antwortete: Ich könne ihr keinen andern Rath geben als diesen; Sie müsse glauben, daß sie in ihrem ganzen Leben nichts Gutes gethan, damit sie vor GOTT bestehen könne, daher sie als eine verlorne und verdammte Sünderin zum Mittler des Neuen Testaments hinnahen, mit demselben, weil er allgegenwärtig und ihr gar nahe sey, über ihrem Zustande sich besprechen, und denselben gar kindlich bitten müsse, daß er sich ihrer annehme. Wenn sie so als eine Sünderin sich vor ihm niederwerffe, so werde es ihr glücken, denn er nehme keine fromme und ehrliche Leute, die sich selbst helfen könnten, sondern nur Sünder an. Sie versprach dem Rath zu folgen / und da ich mit ihr gebetet / gieng ich auch Dißmahl von ihr.

Als ich den 8. Sept. wieder zu ihr kam / war sie arm am Geist / und Leyde tragend. Ich redete mit denen Umstehenden von ihrer Leibes-Kranckheit. Sie sah mich aber auf eine besondere Weise an / als wenn sie hätte sagen wollen: Es sey nicht lange Zeit davon zu discutiren / und fiel uns in die Rede mit folgenden Worten: Ich weiß von keinen Schmerzen, nur daß ich sehr matt bin, aber mit dem Zustande
mei-

meiner Seelen bleibt noch so, und siehet sehr elend aus, ich habe noch keine Gnade gekriegt! Ich fragte: Ob sie den Heyland darum angeruffen hätte? Ja, antwortete sie: Aber ich habe noch nichts. Wird man denn davon auch gewiß, wenn man zur Gnade kömmt? Freylich, antwortete ich ihr / wird man davon gewiß. Eben so gewiß als man fühlet, daß man verlohren ist, so gewiß fühlet mans auch, daß man Gnade kriegt, wenn man nur zum Heylande kömmt. Dabey ermahnte ich sie: Sie solle nur fortfahren fleißig anzuhalten / denn ob sie gleich keiner Gnade würdig sey / wie sie vorgab / so sey sie derselben doch bedürftig.

Den 9. und 10. Sept. blieb ihr Zustand so. Sie lag unterm Gefühl ihrer Sünden / wuste aber noch von keiner Barmherzigkeit / freuete sich indessen sehr wenn ich zu ihr kam / betete auch allemahl mit einer besondern Innbrünstigkeit. Ich versicherte sie unter andern / sie werde gewiß Gnade erlangen / und noch einmahl mit Freuden singen: Ach! ich habe Gnade funden! Gnade! Gnade! welch ein Wort! Furcht und dunkel ist verschwunden, Muth und Klarheit füllt den Ort; Auch die Sünden müssen schwinden, denn das Wort ins Fleisch gekommen, hat die Sünde weggenommen. Worauf sie sehr merckte / und mit Seuffzen sagte: Ach wenn ich das noch einmahl könte!

E 4

Den

Den 13. Sept. konte ich aus ihrem Hunger und Durst nach dem Heylande mercken/ daß sie seinem Herzen immer näher kam. Ich fragte: Ob sie auch noch Furcht vor dem Tode und vor der Verdammniß hätte? Nein! antwortete sie: Nicht sonderlich, wenn ich nur der Vergebung meiner Sünden recht gewiß wäre? Dabey that sie die Frage wieder: Ob man derselben gantz gewiß werden könne? Ich sagte: Ja, sie solle es glauben/ bis sie es mit Augen sehen könne, daß ihr Schuld-Zettel mit dem Blute des Heylandes ausgestrichen wäre, denn das konte ich ihr versichern, dahin werde es gewiß mit ihr kommen, ehe denn sie sterben werde. Sie schöpfe daraus einige Zuversicht/ und da ich ihr einen Brief/ der aus H. von einer Jungfer hiehin geschrieben worden/ (*) vorlas, wurde sie ziemlich munter.

Jetzt

An die ledigen Schwestern in Sollingen.

Es wie so gnädig ist die ewige Liebe,
Wenn man ledig sich zu ihr erhöhe;
Wahrlich! wär man froh beharrlich.

In unserm Heylande Christo Jesu hertzlich
geliebte Schwestern!

„Diese obigen Worte fielen mir gerade ein, als ich dachte an euch zu schreiben. In der That verhält sich also, daß wenn man sich dem Heylande lediglich hingiebt, und nichts will, als ihn und seine Gnade, und alles andere lernet von Herzen abhassen, so erfahret man auch in der That, wie gnädig der Heyland ist, ja er stößet niemand von sich, wir mögen auch seyn, wie wir wollen, wenn wir uns anders so erkennen als

„Sünder

Jetzt ermahnete sie zugleich ihre Schwester / die vor dem Bette stund / mit folgenden Worten: Eleonore! mit dir ist es auch Zeit, daß du dem Hey-

E 5

lan-

„Sünder und verderbte Menschen, an denen von den Fußsohlen bis aufs Haupt nichts gesundes ist; Sein Herz ist viel zu mitleidend, und voller Erbarmung gegen uns. Darum lieben Schwestern! weil wir denn nur wissen, wer derselbe ist, an dem wir uns halten können, so wollen wir mit einem hungrigen Herzen zu ihm hingehen, und anhalten, bis er uns gnädig ist; denn wer ein hungrig Herz hat, wird aus seiner Fülle satt. Es wird keine gereuen, wenn es gleich ein wenig Mühe kostet; nur auf Christi Blut gewaget, mit Gebet und Wachsamkeit! Wir werden sehen, daß wir siegen und überwinden werden. Ach lieben Schwestern! Alle nun die Gnade erlangt haben, und wissen, daß ihnen die Sünden vergeben sind, wir wollen dabey nicht stehen bleiben, sondern immermehr dahin arbeiten, daß wir auch erlangen die Gerechtigkeit durch sein Blut, welche er uns erworben hat am Kreuzes-Holze, dann sind wir erst von neuem geboren, und haben erlangt die Kinderschafft Gottes, und das Erbe, samt denen, die geheiligt werden, durch den Glauben an den Sohn Gottes, dann können wir mit Wahrheit, Abba lieber Vater! sagen. Dieses ist eine unersprechliche Gnade die Seligkeit zu erlangen. Es heist aber: Seelig sind, die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, die sollen satt werden. Seine Fülle stehet offen täglich, daß wir daraus nehmen können, Gnade um Gnade. Darum wollen wir uns von allem andern suchen auszuleeren, daß nichts mehr übrig bleibe, was sich dem Heylande nicht will ganz hingeben. Es kan uns genug seyn, daß wir dürfen kommen als Sünder und Heftliche, die sich in ihrem innern Grunde fühlen, wie verderbt sie sind, aber nicht anders wollen selig werden, als durch Jesu Blut allein. Lieben Schwestern! was ich von mir sagen kan, so gehet meine Arbeit einzig und allein darauf, daß ich zu hungern und zu dursten, bis ich es erlangt habe, und daß sein Blut, welches er vor mich und vor die ganze Welt vergossen hat, mich waschen und reinigen soll von allem, was an mir ist, was ihm ein Greuel seyn mag. Ich finde, und mag sonst keine Ruhe haben, als in seiner Nägelmaal, in seinen Wundenrissen, die er um unser Sünde willen sich hat schlagen lassen; ja, ich will von nichts mehr wissen, als wie ich ganz zerissen und elend in mir bin, und alles das von ganzem Herzen
„miss

lande dein Hertz schenckest. Du siehest nun, wie es gehet. Mein Zustand ist freylich elend, aber der deinige soll wohl nicht viel besser seyn, darum magst du dich wohl bey Zeiten zu dem Herrn Jesu wenden, und ihm dienen. Ich weiß fuhr sie fort / wenn er mich wieder gesund machen solte, daß mich nichts von seinem Dienst abhalten soll, und daß ich eine rechte Zeugin des Heylandes werden will.

Den

„müssen, was mich nicht bloß zum Nichtseyn führet hin. Und dieses ist auch unsrer Schwestern Sinn in H. daß wir uns dem Heylande gänzlich wollen aufopfern, zu seinem Dienst, in uns selber arm und schmäzlich, aber durch sein Erbarmen sind, und wollen wir selig werden. Das Lamm, das für uns erwürget ist, soll uns von allem reinigen und abschmelzen, wir wollen Jungfrauen werden, die dem Lamm nachfolgen, wo es hingehet, und uns von der Welt rein und unbesieckelt halten.

„Lieben Schwestern! dieses ist unser Sinn; Ist dieses auch eure Sache und Zweck, so sind wir mit euch verbundene Schwestern, und fassen uns im Geiste an, in einen Liebes-Grund zu sinken, aus einer Felsen-Flurh zu trinken, zu gehn auf einer Gnaden-Bahn! Lieben Schwestern! Ich wünsch euch dann von unserm neugekehrten Könige vielen Segen, daß ihr alles das, was er euch zuwege gebracht, möget an euren Seelen lebendig erfahren, und seine Blutes-Kraft eure Herzen vor Liebe nach ihm mag recht entzündet und erwärmen. Er gebe euch ein kindlich freudig Herze, eine angebrandte Kerze, die keine Lust verwehrt; ein Ohr, das Gnade höret, ein Auge, das nichts störet, ihn kindlich anzusehen. Ich will schliesen, und empfehle mich in eurer Andencken, dem Leibe nach unbekandt, dem Herrn aber wohl bekandt. Ich verbleibe

Eure unwürdige Schwester

H. den 6. Jan.

1738.

Judith Schneiderin.

Den 14. Sept. wurde sie dem Heylande im öffentlichen Kirchen-Gebet vorgetragen.

Als ich den 15. Sept. sie besuchte / so war ein Lichtgen des Glaubens in ihr angezündet. Ach! sprach sie gleich Anfangs / wenn eine Seele Vergebung ihrer Sünden glauben kan, so kan sie wohl mit Freudigkeit singen, was sonst man nur mit den Lippen singet und nicht versteht: Mein Jesu, du mein ander ich! wie liebest du so brünstig mich, daß ichs nicht kan aussprechen: Doch wenn dis recht mein Hertz bedenckt, und sich in diesen Strom versenckt, will mirs am Geist gebrechen; Ich spür, für und für, deine Güte, zarte Blüte, in mir treiben, die ich doch nicht kan beschreiben. (*) Und als ich sie weiter auf den 8. Vers dieses Liedes führte: Ich bin mit ihm ans Creuz gehenckt / ich bin in seinen Tod versenckt / ich steh in seinem Blute! &c. so sagte sie denselben mit göttlicher Freudigkeit her / und das war Oel auf ihre Lampe. Wir beteten mit einander / und ich ermunterte sie dem Heylande sein starre in sein Hertz zu sehen.

Da ich den 16. Sept. zu ihr kam / und von der Liebe des Herrn Jesu zu denen Sündern einige Rede mit ihr geführt hatte / redete sie mich also an: Können sie mich denn versichern, daß mir
mei-

(*) Ist eins von den Kern-Liedern unsers Bergischen Gesangbuchs, Num. 346.

meine Sünden vergeben sind? Ich that darauf folgende Fragen an sie: Ob sie sich nicht der ewigen Verdammniß würdig erkenne, wenn Gott mit ihr ins Gericht gehen wolte? und sie sprach: Ja! Ob sie nicht glaube, daß der Herr Jesus sein Blut vor sie vergossen, und damit ihre Sünden gebüffet? und sie antwortete: Ja, das glaube ich! Ob sie nicht nach seiner Gnade dürste? Ja, rief sie aus / nach nichts anders. Darauf ertheilte ich ihr die Absolution / mit diesen Worten: So kan ich ihr denn im Nahmen Jesu Christi versichern, daß ihr alle ihre Sünden vergeben, und in die Tiefe des Meers geworfen sind! Und der Heyland erfüllte auch dismahl seine Zusage / daß was auf Erden gelöst wurd / wär auch im Himmel loß. Sie wurde mit einer göttlichen Versicherung seiner Gnade überschüttet / streckte die Hand aus dem Bette / und gab mir die selbe. Ihr Gesicht veränderte sich / sie sahe mich freudig an / und rief laut aus: Ach Herr Pastor! wie wohl ist mir! wie wohl ist mir! nun glaube ich, der Heyland hat sich meiner angenommen. Und als ihre Mutter zum Bette kam / rief sie aus: O Mama, mir ist ganz wohl! Wir treueten uns miteinander über die Liebe des Heylandes / und beteten zusammen. Und da ich ihr zuletzt die Worte aus dem Liede: Wo soll ich fliehen hin? Was ich gesündigt habe, hast du verscharrt im Grabe &c. vorsagte / antwortete sie: O das sind schöne Worte!

Den

Den 17. Sept. weil die Kranckheit immer zunahm/ und ihr ins Haupt stieg/ liefen einige Phantasien von ihren ehmaligen Haus-Geschäften mit unter ihre Reden; wenn dieselbe aber vorbey waren/ redete sie wieder von Jesu ihrem Heylande/ und schützte ihr Hertz im Gebet vor ihm aus.

Die Nacht darauf besinnet sie sich/ daß sie allhand geredet/ wird betrübt/ und meynet/ sie möchte sich dadurch aufs neue versündiget haben/ verlangt deshalb/ daß man ihr das Lied: Wo soll ich fliehen hin? vorlesen möchte/ welches auch geschehen/ darauf sie beruhiget worden.

Den 18. Sept. merckte man an allem ihren Bezeigen/ äußerlicher Unruhe/ vielen Reden und dergleichen/ daß wohl keine Hoffnung zu ihrer Genesung da seyn möchte. Des Nachts ohngefähr um 12 Uhr ruft sie nach ihren Geschwistern/ und nach ihren lieben Eltern. Als dieselbe herzu kommen/ fängt sie an ihre letzte Reden in der Zeit folgender massen mit ihnen zu führen; zum kleinsten Kinde spricht sie: Du bist noch unmündig, und der liebe Gott hat dich lieb! Ihren Bruder Gottlieb ermahnet sie: Er solle Gott lieb haben, und fromm werden! Ihre Schwester Eleonore bittet sie nochmahls ganz ernstlich: Sie solle doch ihre Seligkeit schaffen! und nachdem sie nun auch ihre Mama angemahnet/ sie solle ihr Hertz los reissen von allem, wodurch ihr Heyl könnte gehindert werden, und ihre Seele suchen zu erretten, darauf ihren lieben damahls abwesenden Vater dem Herrn Jesu im Gebet vorgetragen/ daß er ihm

ihm doch auch Gnade schencken möchte vor seine Seele zu sorgen, welches sie mit vielen Worten gethan/ so dancket sie dann auch endlich dem Heylande vor die Barmherzigkeit/die er ihr als einer armen Sünderin wiederfahren lassen/ daß er sie in seinem Blute von ihren Sünden gewaschen.

Als dieses geschehen, rufte sie: Sie solten nun geschwinde zum Pastor schicken, daß derselbe zu ihr komme, damit sie es ihm erzehlen könne, was der Heyland an ihr gethan, und daß sie das nun hätte, warum er mit ihr so oft den Heyland angeruffen.

Darauf legt sie sich hin/ ist ganz still/ und fängt an ruhig zu schlaffen.

Am 19. Sept. des Morgens um 4 Uhr gieng ich hin/ und fand sie also sanft schlafen/ bis sie um 5 Uhr wie ein Licht verlöschte/ und also hingieng ihr Erbtheil in Besitz zu nehmen. Mein Herz wurde bey ihrem Abschiede mit solchen Freuden erfüllet/ daß ich wohl mit ihr hingegangen wäre. Ich mußte mit tieffster Bezeugung meiner Seele ausrufen: So füllet er die Hungrigen mit Gütern/ und lasset die Reichen leer! Ich wurde aufs neue in dem Evangelio: Daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werck allein, allein durch den Glauben, versiegelt/ und betete meinen liebsten Heyland darüber an.

Das was ich angeführet habe/ (ausgenommen ihre vom 18. auf den 19. Sept. kurz vor ihrem Entschlafen noch geführte letzte Reden,) habe ich

ich alles/ und noch mehr mit meinen Augen gesehen
und mit meinen Ohren gehöret.

Ich habe es nicht angeführet/ sie auf eine eitle
Weise zu rühmen, sondern nur die Barmherzigkeit
des HERN JESU zu preisen/ und seinen Namen
zu verherrlichen.

Ich setze ihr noch zum Schluß mit Freuden diese
Grabschrift;

Hier liegt eine Sünderin,
Deren Herz nichts fand, so sie vor GOTT
bringen konte.

Ihre Seele war nackt und bloß;
Ihre eigene Gerechtigkeit verflog wie ein
Spinne-Gewebe vor dem Dthem des All-
mächtigen:

Die Sünde und der Zorn GOTTES drückten
ihre Seele;

Daher lechzete ihr Herz nach Gnade,
Und in ihrem ganzen Wesen äusserte sich das
Verlangen nach der Gewißheit derselben!

Endlich hörte sie das Wort: Thut die un-
reinen Kleider von ihr! Siehe, ich habe
deine Sünden von dir genommen, und habe
dich mit Feyer-Kleidern angezogen!

Das Versöhnungs-Blut des Mittlers machte
einen Strich durch ihre Rechnung,
Und der Heyland zeigte sie in seinen Blutbe-
flossenen Armen dem Vater an, wie
er genug vor sie gethan;

Es

So ward sie quit der Sünden-Laſt!
 Ihr Herz kam zum Frieden:
 Ihr innerstes wallete vor Freuden:
 Sie zeigte von der Gnade, die ihr wiederſah-
 ren war, und wurde noch geſchwinde
 eine Lehrerin ihres Hauſes,
 Die nach dem Heyl der Ihrigen hungerte.
 Des Todes konnte ſie ſpotten, denn er wurde
 bey ihr in einen Schlaf verwandelt;
 Welches geſchah am vergangenen Freytag,
 als den 19 Sept. laufenden 1738. Jah-
 res morgens um 5 Uhr;
 Da ſie in der Welt gelebt 19 Jahr
 28 Wochen, 4 Tage,
 franck gewefen 18 Tage,

O daß doch nun niemand von hier wegginge,
 der ſich nicht durch dieſes Exempel erwecken lieſſe/ von
 nun an auch nicht eher zu ruhen, bis er mit völ-
 liger Überzeugung/ nicht im dunckeln/ ſondern im
 lichten Glauben ausruffen könnte: Mir iſt Barm-
 herzigkeit wiederfahren!

Dritte Auflage.

Görlitz, gedruckt und zu finden
 bey
 Sigmund Ehrenfried Richter.

33

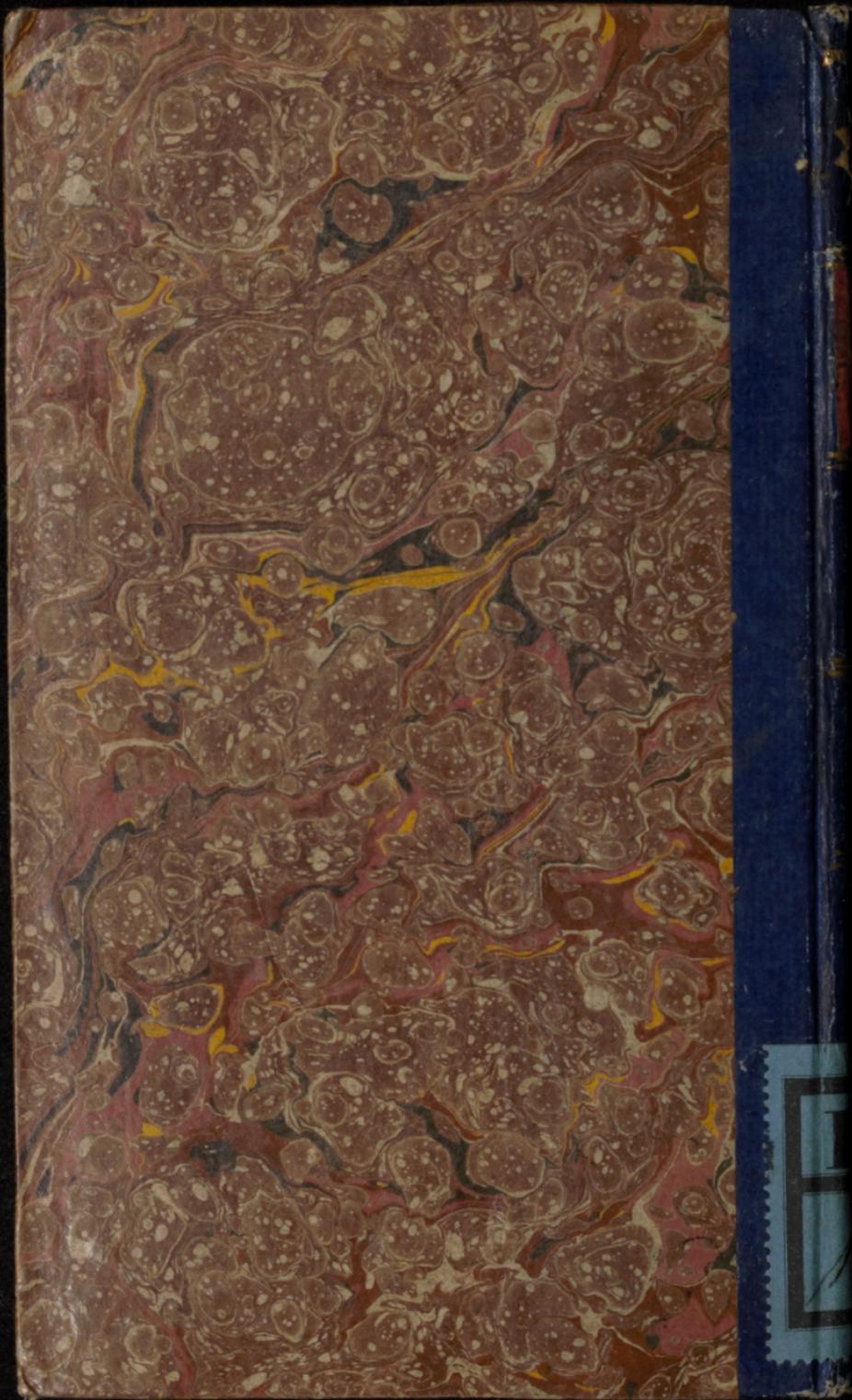
LBMV Schwerin

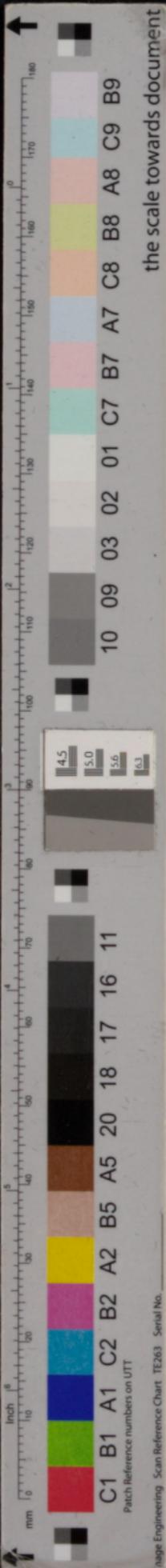
000 088 196



S







19

erschonet, sondern
geben; So aber
Gott versöhnet
nes, da wir noch
10.
o der Zeyland mit
die er den Tod aus-
solchen Tod, der
n Israel war, doch
e ein Weib in Kin-
Nattigkeit zur Er-
n die andre sincken,
n, und endlich er-
gottlose Menschen,
schen, deren über-
Ewigkeit wäre ver-
nicht an sie gedacht
Zeinde erlöset,
Sclaven gestorben.
t an unserm Wol-
ondern an Gottes
ch eine falsche Heils-
ndschafft gegen das
u herstammet weß
üsse dis und das erst
igkeit ausüben, tu-
halten, u. s. w. so
n, daß ihm Gott
gnädig